

Vom Helfer in der Not
zum Landesvater

Bernhard Vogel – ein Glücksfall für Thüringen

Dieter Althaus

Im Februar 1992 musste sich Bernhard Vogel schnell entscheiden, und er tat es – für Thüringen. Dies war ein Glücksfall für uns, für den Freistaat und die Thüringer CDU.

Am 5. Februar 1992 wurde er vom Thüringer Landtag zum zweiten Ministerpräsidenten unseres wiedererstandenen Landes gewählt, das er seither mit großem Erfolg regiert.

Bernhard Vogel ist heute der am längsten regierende Ministerpräsident in Deutschland und der einzige, der mit diesem Amt in zwei Ländern betraut wurde.

Sein Motto lautet: Erst kommt das Land, dann die Partei, dann die Person. Danach hat er immer gehandelt und sich über Parteidgrenzen hinweg national und international große Anerkennung erworben.

Volksnah und intellektuell, sensibel und durchsetzungsfähig, grundsatztreu und tolerant – diese Qualitäten, verbunden mit einem nicht zu überbietenden Pflichtbewusstsein und dem unbändigen Willen zu schaffen, sind das Rezept seines Erfolges und machen aus ihm den „Landesvater“, den die Thüringerinnen und Thüringer so sehr schätzen.

Mit Bernhard Vogel zusammenarbeiten zu dürfen und an seinem politischen Wirken teilhaben zu können ist auch ein persönlicher Gewinn. Ich bin dankbar, ihn seit seinen ersten Tagen in Thüringen politisch begleiten zu können – zunächst als Kultusminister und stellvertretender Parteivorsitzender, nun als Fraktions- und Parteivorsitzender.

Mit dem Fall der Mauer am 9. November 1989, der Wiedergründung der Län-

der und der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes am 3. Oktober 1990 hatte sich unser lang ersehnter Wunsch nach Freiheit und Einheit des Vaterlandes erfüllt. Die CDU Deutschlands hatte dieses Ziel nie aus dem Blick verloren. Dafür bin ich noch heute sehr dankbar.

Nun galt es, das Land wirtschaftlich aufzubauen. Die DDR war schon lange ein Insolvenzfall gewesen. Die sozialistische Planwirtschaft war gescheitert. Die Massendemonstrationen hatten schließlich unmissverständlich klargemacht, dass der real existierende Sozialismus und das SED-Regime am Ende waren. Nach der Volkskammerwahl am 18. März 1990 und dem klaren Sieg für die Allianz für Deutschland wurde immer deutlicher, die Wiedervereinigung musste zügig vorbereitet werden, die DDR ging ihrem Ende entgegen.

Infolge ließen sich Männer und Frauen, so auch Josef Duchac, in die Pflicht nehmen. Nach seiner Wahl zum Ministerpräsidenten Thüringens hat er mit großem Engagement für unser Land gearbeitet. Thüringen kam gut voran, aber die öffentliche Diskussion um seine Vergangenheit beeinträchtigte die Arbeit. Sein Rücktritt war in dieser Situation konsequent und verlangt bis heute großen Respekt.

Buchstäblich über Nacht brauchte das Land Thüringen einen neuen Ministerpräsidenten. Dies war keine leichte Aufgabe für die CDU. Der Parteivorsitzende und Bundeskanzler Helmut Kohl war natürlich in die Entscheidungsfindung ein-

bezogen und hatte, wie so häufig, zur richtigen Zeit die richtige Idee. Er rief kurzerhand in einem Münchener Gasthaus an, wo Vertreter der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Hans-Seidel-Stiftung zu einer Beratung zusammensaßen, und fragte nach Bernhard Vogel, dem Vorsitzenden der Konrad-Adenauer-Stiftung. Es war nur ein kurzes Telefonat, aber es zeigte Wirkung. Bernhard Vogel machte sich umgehend auf den Weg nach Erfurt, begleitet von sehr gemischten Gefühlen.

Er bietet Vertrauen und erwartet Vertrauen

Zwölf Jahre lang war er Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz gewesen, erfolgreich und beliebt. Seine damalige Arbeit trägt noch heute vielfältige Früchte. Dann aber kam der 2. Dezember 1988. Er unterlag bei der Wahl zum Landesvorsitzenden und trat vom Amt des Ministerpräsidenten zurück. Diese Erfahrung hat ihn nachdrücklich geprägt, denn er ist kein Mann der leichtfertigen Entscheidungen. Er stellt grundsätzliche Fragen, bietet Vertrauen und erwartet Vertrauen. Dieses aber war ganz offensichtlich nicht mehr gegeben. Dieser 2. Dezember hatte einschneidende persönliche und politische Folgen für Bernhard Vogel und, wie man heute weiß, auch für die dortige CDU.

Seine alsbaldige Tätigkeit als Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung bereitete Bernhard Vogel viel Freude und gestaltete sich ebenfalls sehr erfolgreich. Nun aber war eine neue Herausforderung greifbar nahe, wieder selbst Politik zu gestalten, als Ministerpräsident von Thüringen, einem wunderschönen, kulturreichen Land mit großer Geschichte, mit hervorragenden Zukunftsaussichten und Menschen, die ihre Heimat lieben und dafür arbeiten, einem Land mit vielfältigen Chancen, aber natürlich damals auch mit gewaltigen Problemen.

Anfang der neunziger Jahre war es für jemanden, der bewährte Arbeitsstrukturen, Dienstwege und Büroabläufe gewohnt war, nicht selbstverständlich, in die jungen Länder zu kommen. Denn es war klar, dass ihn in dieser einmaligen historischen Situation eine Herausforderung erwartete, die natürlich auch ein Wagnis war. Die zentralistischen Verwaltungsstrukturen waren zwar zerstört, neue aber waren noch nicht gefestigt. Wie der Umbau im Land insgesamt betrieben und die vielen Probleme gelöst werden sollten, dafür gab es keinen Plan. Sollte er diese Verantwortung wirklich übernehmen?

Tief in der katholischen Soziallehre verwurzelt und geprägt durch ihre praktische gesellschaftspolitische Konsequenz, ist Bernhard Vogel ein Vorbild als dienender Politiker. Ihm war klar, dass die Wiedervereinigung, die er immer gewollt hatte, nun sein aktives Engagement einforderte.

Bernhard Vogel hat Ja gesagt, und dieses Ja gilt bis heute. Er hat in und für Thüringen die Ärmel aufgekrempelt und guten Mutes angepackt. Viel Geduld, Kreativität und Improvisation waren vor allem in den ersten Jahren gefordert. Mit seiner freundlichen, erfrischenden und besonnenen Art hat er die Herzen der Thüringerinnen und Thüringer schnell erobert. Er hat ihnen Mut gemacht, sich der neuen Zeit mit Optimismus zu stellen. Sein Tatendrang hat viele mitgerissen und motiviert, sich selbst zu engagieren.

Für mich als jungen Abgeordneten waren die ersten Begegnungen mit ihm als Ministerpräsidenten und späteren langjährigen Landesvorsitzenden wohltuend. Die Weichen für unsere Freundschaft wurden schon damals gestellt.

Im Unterschied zu seiner Regierungszeit in Mainz musste sich Bernhard Vogel nun weit mehr mit wirtschaftlichen Fragen befassen. Ungewohnt war für ihn auch, dass er es in der Politik nun vorwie-

gend mit Naturwissenschaftlern, Technikern und Medizinern zu tun hatte und nicht wie früher hauptsächlich mit Juristen und Lehrern. Erfahrungen mit Koalitionen hatte er ebenfalls in Rheinland-Pfalz sammeln können. Aber die Thüringer Koalitionspartner stellten für ihn eine besondere Herausforderung dar.

Über zwei Koalitionen zur absoluten Mehrheit

In der 1. Legislaturperiode von Februar 1992 bis Oktober 1994 saß mit der FDP ein im Grunde verlässlicher, im Detail aber oft sehr schwieriger Koalitionspartner am Tisch. Der Respekt vor der Person Bernhard Vogel ließ jedoch so manche kritische Situation bewältigen.

Die 2. Legislaturperiode von 1994 bis 1999 stand unter dem Stern der großen Koalition. Die Skepsis in den eigenen Reihen war groß, doch es musste gehandelt werden. Bernhard Vogels Kondition und die Entschlossenheit, mit der er die schwierigen Koalitionsverhandlungen führte, waren bemerkenswert. Mit viel Routine, Verhandlungsgeschick und Zeit – häufig bis weit nach Mitternacht – wurde ein tragfähiger Koalitionsvertrag erarbeitet. Auch war es nicht einfach, die CDU Thüringen davon zu überzeugen, dass das wichtige Innenressort an den Koalitionspartner gehen musste. Bernhard Vogels Geschick und Erfahrung war es zu verdanken, dass die Koalition schließlich zu Stande kam und für das Land fünf Jahre gute Arbeit geleistet hat.

Die Zusammenarbeit mit der SPD wurde zum Ende hin jedoch schwieriger. Der SPD-Landesvorsitz war von Gerd Schuchardt auf den Saarländer Richard Dewes übergegangen, der eine rotrote Regierung für Thüringen anstrebte. Für uns als Thüringer Union galt und gilt noch heute: Die PDS als Nachfolgepartei der SED können wir nicht ausgrenzen, aber wir grenzen uns von ihr ab, was eine generelle Zusammenarbeit mit ihr grundsätzlich aus-

schließt. Die PDS darf nicht in Regierungsverantwortung kommen, denn sie hat kein zukunftsfähiges Konzept für eine freiheitliche Gesellschaft.

Bei der Landtagswahl im September 1999 haben die Thüringerinnen und Thüringer Bernhard Vogel und der Thüringer CDU mit der absoluten Mehrheit eindrucksvoll ihr Vertrauen ausgesprochen. Die SPD wurde für ihren Schlingerkurs mit Blick auf die PDS bestraft. Die PDS ist seither die zweitstärkste politische Kraft im Land.

Aufgrund der absoluten Mehrheit können wir nun in der 3. Legislaturperiode andere Prioritäten setzen. „Sparen und Gestalten“ heißt seither unsere Devise. Wir beschreiten den Pfad der Haushaltssolidierung, die aufgrund des wirtschaftlichen Abschwungs in Deutschland insgesamt jedoch zunehmend schwieriger wird. Die Arbeitsmarktpolitik konzentrieren wir vor allem auf Problemgruppen und richten den zweiten Arbeitsmarkt als Brücke zum ersten Arbeitsmarkt aus. Die Jugend-, Familien- und Bildungspolitik sind für die Zukunft unseres Landes ganz entscheidend und bilden neben der inneren Sicherheit weitere Schwerpunkte unserer Politik.

Bernhard Vogel hat auch den Aufbau der CDU Thüringen mit großem Engagement betrieben. Eigentlich wollte er neben dem Ministerpräsidentenamt nicht zusätzlich auch CDU-Landesvorsitzender werden. Wer konnte es ihm verdenken nach den Erfahrungen in Rheinland-Pfalz? Doch die Führung der Partei war schon bald angeschlagen und schließlich vakant. Alle Augen richteten sich auf ihn.

Der CDU Thüringen Statur gegeben

Parteivorsitzender war damals Innenminister Willibald Böck. Die öffentliche Diskussion um seine Person war für die Partei natürlich eine Belastung. Vor dem Landesparteitag am 20. Juni 1992 in Suhl

hatte Bernhard Vogel als Ministerpräsident deshalb die Kreisvorsitzenden und den Landesvorstand zur erneuten Kandidatur des Parteivorsitzenden befragt. Die größte Offenheit und Ehrlichkeit herrschte bei diesen Gesprächen allerdings nicht. Dementsprechend warb Bernhard Vogel auf dem Parteitag in Suhl für die Wiederwahl des Vorsitzenden. Mit 56 Prozent der Stimmen ohne Gegenkandidaten hielt sich dessen Erfolg in Grenzen.

Wie befürchtet stand wenige Monate später das Thema erneut auf der Tagesordnung. Auf seine Frage, wie es jetzt in der CDU Thüringen weitergehen sollte, sagte ich ihm, dass er für dieses Amt kandidieren müsse, damit Stabilität in die Partei einziehen und seine Regierung insgesamt von der CDU Thüringen wieder gestützt und getragen werden könne.

Ich wusste, dass dies eine Zumutung für Bernhard Vogel war. Schließlich aber ließ er verlauten, wenn die CDU Thüringen wolle, dass er auch den „zweiten Koffer“ tragen solle, dann tue er dies. Das war das Signal, auf das die CDU Thüringen gewartet hatte. Auf dem Parteitag am 23. Januar 1993 in Jena wurde Bernhard Vogel mit überwältigender Mehrheit (91,1 Prozent) zum Landesvorsitzenden gewählt. Es folgten drei erfolgreiche Wiederwahlen in den Jahren 1994, 1996 und 1998. Im Jahr 2000 habe ich seine Nachfolge angetreten. Der Jenaer Parteitag war somit für die CDU Thüringen strategisch von entscheidender Bedeutung. Die Grundlage für die absolute Mehrheit bei der Landtagswahl 1999 wurde damals in Jena gelegt.

Die CDU Thüringen ist unter Führung von Bernhard Vogel zu einer geschlossenen und kämpferischen Mannschaft geworden. Sie ist gut aufgestellt und geht erfolgreich den Weg zur Thüringenpartei. Unser Ziel ist klar: Wir wollen, dass Thüringen den Platz erreicht, den es ohne Mauer, Stacheldraht und SED-Staat in

Deutschland einnehmen würde. Dafür muss hart gearbeitet werden. Wir wissen, der Weg bleibt anstrengend, aber er geht in die richtige Richtung, denn dank Bernhard Vogel sind die Weichen richtig gestellt.

Strukturwandel weitgehend abgeschlossen

Als Ministerpräsident hat Bernhard Vogel Hervorragendes für Thüringen geleistet und damit ein gutes Fundament für die Zukunft gelegt. Die „Wiedergeburt“ des „Freistaates“ Thüringen ist von ihm mit großem Nachdruck verfolgt worden. Die Thüringer Verfassung trägt ebenso seine Handschrift wie die Gebietsreform, die Kommunalordnung und vieles mehr. Unter seiner Führung hat Thüringen den Strukturwandel in der Wirtschaft im Wesentlichen abgeschlossen und steht heute bei den wesentlichen Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten an der Spitze der jungen Länder. Gleichermaßen gilt für das Bildungssystem. Thüringen kann heute ein anerkanntes und leistungsgerechtes differenziertes Schulsystem sowie eine vielfältige Hochschullandschaft vorweisen. Ohne sein Engagement wäre die Wiedergründung der Universität Erfurt kaum möglich gewesen. In diesen Wochen ist durch die Integration der Katholischen Fakultät in die Universität ein weiteres wichtiges Ziel erreicht worden. Auch wurden wichtige familienpolitische Maßnahmen ergriffen: ein Landeserziehungsgeld für das dritte Lebensjahr und das Recht auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab zweieinhalb Jahren. Darüber hinaus haben wir ein flächendeckendes Ganztagsbetreuungsangebot in Grundschulen. Mit der Jüdischen Landesgemeinde und den christlichen Kirchen wurden Verträge vereinbart, um die Beziehungen zum Staat auf eine neue Grundlage zu stellen und das Miteinander dauerhaft zu gestalten.

Thüringen hat sich Bernhard Vogel während seiner Zeit als Ministerpräsident aber nicht nur politisch erarbeitet, sondern auf zehn großen Wanderungen auch persönlich erwandert, immerhin über 600 Kilometer. Er ist ein Landesvater mit Profil, der auf seinem Weg prägnante Spuren hinterlässt. Auf seine Initiative wurde auch der Thüringentag ins Leben gerufen – ein mehrtägiges Landesfest, das alljährlich Anfang Oktober in einem anderen Ort begangen wird. Bei diesem Fest stellt sich Thüringen mit seinen Regionen und vielfältigen Prägungen dar. Es dokumentiert und schafft Thüringer Identität. Bernhard Vogel weiß, wie wichtig dies ist.

Bernhard Vogel ist immer auch Anwalt der jungen Länder. Für ihn ist klar: Es sind die Lasten der Teilung, nicht die der Wiedervereinigung, die zu bewältigen sind. Diese Aufgabe ist eine gesamtdeutsche Aufgabe, und wir werden sie gemeinsam auch meistern. Er wirbt leidenschaftlich für die „neuen“ Länder, die er im Übrigen als „junge“ Länder bezeichnet, um ihrer geschichtlichen Bedeutung besser gerecht zu werden. Er wählt damit sozusagen das kleinere Übel, denn „jung“ ist Thüringen eigentlich auch nicht, aber „neu“ ist es erst recht nicht. Wann immer er das bisher Erreichte würdigt, so verbindet er die Anerkennung der Leistung der Menschen im Osten immer mit dem Dank für die Unterstützung aus dem Westen und wirbt um gegenseitiges Verständnis. Beides gehört für ihn untrennbar zusammen.

Forderung nach Sonderprogrammen Ost

Als Verhandlungsführer der jungen Länder hat Bernhard Vogel maßgeblich dazu beigetragen, dass der Länderfinanzausgleich und der Solidarpakt II im letzten Jahr verabschiedet werden konnten und wir nun finanzielle Planungssicherheit für die Jahre 2005 bis 2019 haben. Früh hat Bernhard Vogel auch darauf hingewie-

sen, dass sich die Wachstumsschere zwischen den alten und den jungen Ländern seit 1998 wieder öffnet und eine Angleichung der Lebensverhältnisse unter diesen Umständen nicht möglich ist. Er hat deshalb im Februar 2001 ein Sonderprogramm Ost zur schnelleren Schließung der Infrastrukturlücke gefordert, die die wirtschaftliche Entwicklung in den jungen Ländern nach wie vor besonders beeinträchtigt. Während die Bundesregierung das Programm abgelehnt hat, haben sich CDU und CSU seine Forderungen zu Eigen gemacht und in das Regierungsprogramm für die Bundestagswahl 2002 aufgenommen. Sie bleiben auf der Tagesordnung.

Bernhard Vogel ist in der deutschen Politik, allemal in der Union, ein gefragter und einflussreicher Politiker. Er vertritt die Interessen Thüringens bzw. der jungen Länder nachdrücklich, verfällt dabei aber nie in Regionalismus oder gar Provinzialismus. Sein Interesse ist es, Thüringen in und mit Deutschland zu entwickeln. Er baut Brücken, sucht Kompromisse und steht immer mit Rat zur Seite. In der wohl schwersten Krise der CDU Deutschlands erwies er sich als eine der tragenden Stützen der Partei. Wieder einmal wurde deutlich: Auf ihn ist Verlass, Bernhard Vogel kann man vertrauen, sein Rat zeugt von Umsicht und Weitsicht.

Bernhard Vogel ist Thüringer, Deutscher und Europäer und dies mit Leidenschaft und aus Überzeugung. Für ihn sind die Lehren aus der Geschichte eindeutig. Für Deutschland gibt es nur einen europäischen Weg. Bernhard Vogel lebt diesen Gedanken. Als Ministerpräsident und ehrenamtlicher Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung pflegt er breite internationale Kontakte. „Zu Freunden darf man nicht nur in guten Zeiten stehen, sondern Freundschaft beweist sich vor allem in schwierigen Situationen“ – dies gilt für ihn gerade auch in den internationalen Beziehungen. Aufgrund der deutschen Ge-

schichte liegen ihm die Beziehungen zu Frankreich, den USA, Israel und Polen besonders am Herzen.

Für Thüringen wurden Regionalpartnerschaften mit der Picardie in Frankreich, Essex in England und Małopolska in Polen vereinbart. Daneben werden enge Beziehungen zu Ungarn, der russischen Region Saratow, zu Litauen sowie zur chinesischen Provinz Shaanxi gepflegt.

Neben aktuellen internationalen Fragen geht es Bernhard Vogel immer auch um wirtschaftliche Zusammenarbeit, um ausländische Investitionen in Thüringen, um die Erschließung neuer Märkte für Thüringer Produkte sowie um die kulturelle Zusammenarbeit. Internationale Ausrichtung und Verständigung werden in Zeiten der Globalisierung immer wichtiger. Bernhard Vogel fühlt sich auch diesem Ziel engstens verpflichtet.

So habe ich Bernhard Vogel kennen und schätzen gelernt – ein Mensch, der aus Überzeugung arbeitet und überzeugt. Er widmet sich den Aufgaben, nimmt sich Zeit, hört zu, argumentiert, moderiert und führt. Wenn entschieden ist, erwartet

er, dass alle Beteiligten zu der Entscheidung stehen und diese konsequent umsetzen. „Entschlossenheit und Konsequenz sind für die politische Arbeit und deren Akzeptanz entscheidend“, so sein politisches Credo. Recht hat er!

Bernhard Vogel ist vor allem deshalb ein vorbildlicher Politiker, weil er nicht einfach losgeht, sondern ein klares Ziel vor Augen hat. Schwierigkeiten geht er nicht aus dem Weg. Auch läuft er dem Zeitgeist nicht hinterher. Nein, seine Wertvorstellungen sind für ihn das tragende Fundament. Sie bilden den Kompass. Er hält Orientierung und achtet darauf, dass der Weg auch gemeistert werden kann. Er geht seinen Weg mit Ernst und Humor zugleich und ist immer voll des Dankes für den Zuspruch, den er erfährt.

Für Thüringen bin ich dankbar, dass er kam und dass er blieb. Die große Mehrheit der Thüringerinnen und Thüringer fühlt sich ihm sehr verbunden.

Ich sage sehr persönlich Danke für seinen Einsatz für unseren schönen Freistaat, Danke für seine Arbeit für die Thüringer Union, Danke für sein Vertrauen.

Gerechtigkeit ermöglichen

„Eine Rechtsordnung kann alleine noch nicht gerecht sein. Aber sie muss Gerechtigkeit ermöglichen, sie muss den Rahmen dafür bieten. Mit der Betonung der Bedeutung der Menschenwürde und mit der Aufnahme der Grundrechte in die Verfassung hat unser Grundgesetz – anders als die Weimarer Verfassung – Stellung bezogen: gegen Wertneutralität, gegen einen totalitären Kollektivismus, der den Menschen lediglich zu einem Objekt herabwürdigt.“

Dr. Bernhard Vogel zum 1. Jahrestag des 11. September